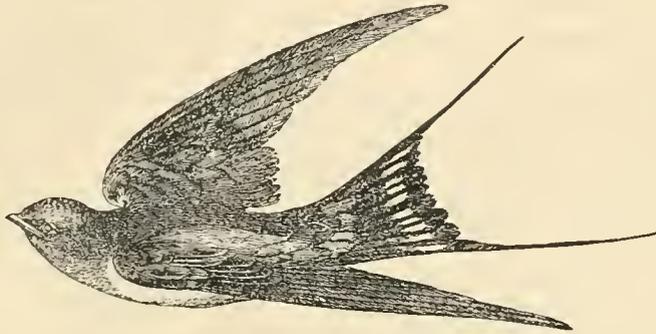


Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien.



Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pflege, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Redacteur: Dr. Friedrich K. Knauer.

November

Die „Mittheilungen“ des unter dem Protectorate Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolph stehenden „Ornithologischen Vereines in Wien“ erscheinen in der Stärke von 2 Bogen am 15. jeden Monats. Abonnements à 6 fl., sammt Franco-Zustellung 6 fl. 50 kr. = 13 Mark jährlich, werden in der k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Fricke in Wien, I., Graben Nr. 27, entgegengenommen, und einzelne Nummern à 50 kr. = 1 Mark daselbst abgegeben. — Inserate 6 kr. = 12 Pfennige für die 3fach gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum. — Mittheilungen an das Präsidium sind an Herrn Adolf Bachofen von Echt in Nussdorf bei Wien, die Jahresbeiträge der Mitglieder an Herrn Dr. Karl Zimmermann, I., Bauernmarkt 11, alle anderen für die Redaction, das Secretariat, die Bibliothek u. s. w. bestimmten Briefe, Bücher-, Zeitungs-, Werthsendungen, an die Redaction der „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines“: Wien, k. k. Prater, Hauptallee 1, zu senden. — Vereinslocale: (Bibliothek, Sammlungen, Redaction) k. k. Prater, Hauptallee 1. — Die mit Vorträgen verbundenen Monats-Versammlungen finden im grünen Saale der k. k. Akademie der Wissenschaften: I., Universitätsplatz 2, statt. — Sprechstunden der Redaction und des Secretariates: Dienstag und Freitag, 2–4 Uhr.

1888.

Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.  
Beitrittserklärungen (Mitgliedsbeitrag 5 fl. jährlich) sind an das Secretariat zu richten.

**Inhalt:** I. Fachwissenschaftliche und populäre Ornithologie: Mergus merganser americanus. Auch um eines Vogels Willen. Von August Koch. — Zum heurigen Erscheinen der Steppenbühner (Syrhaptes paradoxus, Pall.) in Ungarn. Von Stephan Chernel von Chernelbáza. — Zur diesjährigen Einwanderung des Steppenhubnes. — Zum diesjährigen Tannenheerzug. — Eine naturhistorische Ausstellung in Neustadt bei Friedland in Böhmen. Von Robert Eder. — Ornithologische Mittheilungen aus dem Wiener Vivarium. Von Dr. F. K. Knauer. III. — Zur Verbesserung der Hühnerzucht auf dem Lande. Von Freifrau von Ulm-Erbach. Mit Illustration. — Zur Erinnerung an heimgegangene Ornithologen. Von Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen. (I. R. O. Karlsberger.) — Aus unserem Vereine. — Correspondenz der Redaction. — Inserate.

## Mergus merganser americanus.

Auch um eines Vogels Willen.

Von August Koch.

Jeder Jagd- und Vogelfreund, der schon Enten zwischen dem Eise, auf strömendem und dabei tiefem Wasser geschossen hat, kennt wohl die damit verbundenen Gefahren. Besonders der Jäger kennt auch die Gefahr des ihn begleitenden Hundes, wenn solcher zum apportieren aus dem Wasser gerichtet ist.

Vor Jahren, ehe meine Sammlung einen der oben genannten Säger ♂ im Hochzeitskleide enthielt, hatte ich oft Gelegenheit, diesen anziehenden Vogel, mit der

lachsfarbigen Brust, schwarz und weiss gestreiften Rücken, glänzend dunkelgrau betrestem Kopfe und hochrothem Schnabel, in den sogenannten „Luftlöchern“ des Flusses „Susquehannah“ ruhig umher schwimmen zu sehen.

Im stolzen Bewusstsein seiner Schönheit legt er den rothen Schnabel auf den blendend weissen, zusammengebogenen Hals. Ruhig, ohne sichtbare Bewegung hält er sich gewöhnlich am oberen Theil der Öffnung oder Luftloches auf, taucht öfter's die Spitze des Schnabels

in's Wasser, um hervorschwimmende Kleinigkeiten aufzunehmen und schüttelt dann sanft die anhängenden Wassertropfen wieder ab. — Die Tressen des Hinterkopfes kommen dabei sehr zur Schau.

In Gesellschaft meines, mehrere Jahre jüngeren Bruders und von einem etwas über sechs Monate alten leberbraunen Springer begleitet, unternahm ich im Februar eine Jagd auf Wasservogel, wobei obengenannter Vogel die Hauptbestimmung war.

Etwa 8—12 engl. Meilen von unserer Wohnung entfernt hatten sich mehrere lange Oefnungen im Eise gebildet, wo die Winterenten regelmässig gegen Abend einfliessen.

Auf dem spiegelglatten und schneefreien Eise schliffen wir rasch den Fluss hinab und kamen gegen fünf Uhr Abends an der ersten Oefnung an, dieselbe hatte etwa zweihundert Schritte Länge. Am untern Ende der Oefnung, wo überliegende Enten auf starkes Eis fallen mussten, (im Fall solche geschossen wurden) fasste mein Bruder Posto.

Ich selbst zog weiter zu einer ähnlichen Stelle, welche sich weiter unten befand. Nach einiger Zeit hörte ich mehrere Schüsse, als mir aber keine Enten zugeflogen kamen, beschloss ich nachzusehen, was mein Bruder gefunden haben möge.

In der ersten Oefnung schwamm ein geflügelter *Mergus merganser americanus* ♂ ad. in vollem Hochzeitschmuck. —

Sobald der junge, daher sehr eifrige Hund, den Vogel wahrnahm, stürzte er sich trotz meinem Pfeifen in's Wasser und verfolgte ihn.

Der Säger trieb rasch dem unteren Ende der Oefnung zu, wo alsbald die starke Strömung ihn unter das Eis führte, der arme Hund konnte der Strömung nicht widerstehen, mit Fang und Vorderläufen fasste er den Rand des Eises, wo er im Kampf um sein Leben noch hing.

„Wir müssen etwas thun, um den Hund zu retten“, rief mein Bruder.

Kein Menschenleben um ein Thier, war meine Antwort.

Doch lingerissen von der Macht des Augenblicks, schliff er schnell dem Rande des Eises, in der Richtung des Hundes zu, der sich noch immer für sein Leben wehrte. Das Wasser war hier 8—10 Fuss tief. — Ich selbst schliff meinem verwegenen Bruder schnell nach, um ihn wenn nicht anders, mit Gewalt zurückzubringen, ein kurzes Zerren, ich brach durch und mein leichter Bruder erreichte noch stärkeres Eis. Keinen Augenblick verliess mich die Geistesgegenwart. — Im Fallen stiess ich den ausgestreckten Arm, mit der quer übergehaltenen Flinte, auf's Eis, dabei die Füsse so schnell als möglich wie beim Schwimmen an die Oberfläche bringend, arbeitete ich mich mit schlingenden Bewegungen platt auf die treulose Rinde, schnell sprang mein Bruder wieder herzu, schleifte mich einige Fuss zurück, und ich war in Sicherheit.

Das arme Thier war unterdessen unter dem Eise verschwunden.

Vier Meilen mussten noch zu Fuss zurückgelegt werden, um die besprochene Stelle, wo uns unser Schlitten erwartete, zu erreichen. Es wurde rasch dunkel und die Kälte nahm schnell zu, meine Kleider waren bald einer eisernen Rüstung des Mittelalters ähnlich. Am Platze unserer Bestimmung angekommen that ein heisser Punsch sofort seine Schuldigkeit. —

In einige wollene Decken gehüllt und die Büffelhaut darüber ging es mit bester Leistung der Pferde im

Schlitten nach Hause. — Mein Bruder sagte der Entenjagd am Eise ganz ab: was mich betrifft, gehe ich nun immer allein.

Der ertrunkene Liebling wurde sehr zu Hause betrauert und ich muss mich immer mit Bedauern desselben erinnern, wenn ich per Eisenbahn an der Stelle des fatalen Luftloches vorbeizufahren habe.

Bald spuckte der böse *Mergus merganser* wieder, neue Jagdpläne wurden entworfen — eines warmen Tages im März bestieg ich Morgens den, den Fluss entlang fahrenden Zug und verliess denselben etwa zehn Meilen weiter unten. Die Mitte des Flusses war nun frei von Eis, an verschiedenen Stellen des Ufers bildete das theilweise geschmolzene Eis kleine Buchten. Auf solche Stellen hatte ich nun meine Hoffnung gesetzt, indem *Mergus merganser*, *Clangula albeola* und *Clangula glaucium americana* dort ihre Nahrung in Gestalt von grossen und kleinen Fischen nebst zu erlangenden Krebsen einnahmen.

Im Verlaufe des Tages schoss ich nun mehrere dem Ufer entlang fliegende Enten, unter welchen auch ein ausgefedertes ♂ des gewünschten *Mergus merganser* war. Leider stürzte derselbe erst in grosser Entfernung in ein dichtes, mit aufgeschwemmtem Laub und trockenem Gestrüpp angefülltes Erlengebüsch hinab, wo ich denselben trotz anhaltendem Suchen nicht finden konnte. Endlich wurde es Abend, noch war ich etwa 6 Meilen vom Hause, aber am Rande des Eises sah ich eine kleine Gesellschaft der erwünschten Tauchenten in raschem Schwimmen herankommen, sofort arbeitete ich mich an eine der kleinen Buchten, wo ich auf dem Bauche liegend hinter einem Erlenschuck Deckung fand. Als die Enten an dieser Stelle ankamen, war es beinahe dunkel und die Vögel (gewöhnlich tief schwimmend) zogen so nahe am Rande des Eises hin, dass die Dicke desselben die Körper ganz verdeckte. Aufspringend alarmirte ich die Enten und schoss zwei Stück herab — ein besonders schönes ♂ *Mergus merganser americanus* fiel am Rande des Ufers und wurde leicht erreicht, das andere war ein schönes ♂ derselben Entenart, das mir aber vom neidischen Flusse entführt wurde.

Etwa auf dem halben Wege heimwärts musste ich die Mündung eines kleinen Flusses, hier „Creek“ (Grieg) genannt, überschreiten, um das andere Ufer zu gewinnen. Man denke sich meine Ueberraschung, als ich dort angekommen, beim schwachen Lichte von Schnee und Eis, die Mündung und ganze „Creek“ mit etwa neun Zoll Wasser überströmt fand. Während des Tages hatte eine sich weiter oben befindende Sägemühle das aufgestaute Wasser eines grossen Dammes benützt und also meine natürliche Brücke unter Wasser gesetzt. Durch das vorhergehende Thauwetter war das Eis morsch und war daher solchem wenig zuzutrauen, hinüber musste ich aber doch, oder meine nächtliche Reise würde sich um einige weitere Stunden verlängert haben. Trotz dem schwachen Lichte fand ich glücklich ein etwa 4 Meter langes Brett, welches ich in der Mitte fasste und unter dem Schutz desselben überschritt ich das morsche, mit Tausenden von Tonnen beschwerte und oft meinem Fusse nachgebende Eis. Glücklicherweise erreichte ich das gegenüber liegende Ufer und schaute mit leichtem Grausen über das dunkle Wasser zurück.

Als ich mit meiner nicht sehr geschätzten Beute quer durch Wald und Feld der Heimat zuschritt, zeigte meine Uhr die zehnte Stunde. Von den Meinigen vor Einbruch der Nacht erwartet, waren dieselben nicht

wenig in Unruhe versetzt, denn mein letztes Eisbad mit Verlust des Hundes war noch frisch im Gedächtniss Aller.

Am nächsten Tage wiederholte ein Freund den gleichen Jagdplan mit Umgehung der gefährlichen Creek. Er überraschte mich bei seiner Heimkehr am Abend mit einem Prachtexemplar des *Mergus merganser americanus* ♂ und wollte mich belehren, an welcher Stelle er den schönen Vogel erlegte — da ich aber, wie ich es gewohnt bin, nach den Augen sah, fand ich solche eingesunken und bleifarbig.

Du hast den Enterich nicht geschossen. Nein, gestand er offen, habe ihn aber gefunden, wo er Dir verloren ging, im Gestrüpp des langen Erlengebüsches.

Hiemit verlor sich meine, beinahe für mich verhängnissvoll werdende Begierde für den fatalen *Mergus merganser americanus*. — Doch erweckt das hübsche, schon lange meine Sammlung zierende Exemplar oft meine Erinnerung jener Tage und liefert den Beweis, wie ein wahrer Vogelfreund durch einen Vogel gereizt werden kann.

## Zum heurigen Erscheinen der Steppenhühner (*Syrhaptes paradoxus*, Pall.) in Ungarn.

Von Stephan Chernel von Chernelháza.

Vom 30. April datirt erhielt ich ein Schreiben meines geehrten Freundes Dr. Jul. von Madarász, in welchem er mich auf die Einwanderung der Steppenhühner aufmerksam macht.

Leider gelang es mir nicht, trotz meiner Nachforschungen in den zwischen der Donau und Theiss liegenden Ebenen und auf den Salzebenen des Weissenburger Comitates, die interessanten Gäste unserer Ornithologie zu Gesicht zu bekommen, und so kann ich, in Ermangelung eigener Beobachtungen, nur die Daten und Erfahrungen Jener mittheilen, die mich in Folge meines Aufrufes in der ungarischen Jagd-Zeitung über das Auftreten des *Syrhaptes* freundlichst benachrichtigten.

Aus diesen Daten wird dann einestheils die geographische Ausdehnung des Steppenhuhn-Zuges, andertheils die Masse der Einwanderer beiläufig ersichtlich.

Anfangs April sahen in der Herrschaft Kis-Jenő Feldarbeiter 10—12 unbekannte Vögel, welche in einem Strassengraben gegen den Sturm Schutz suchten. Sie waren so wenig scheu — wahrscheinlich ermattet — dass die Arbeiter drei Stück von ihnen erschlugen. Baron Wildburg erfuhr diese Thatsache nach einer Woche und sah einige Federn und einen Ständer der erbeuteten Exemplare, aus welchem corpus delicti er sogleich erkannte, dass diese Vögel Steppenhühner gewesen sind. Ende April erschienen auf demselben Orte 30 Stück. Und Anfangs Juni sah der Genannte unweit diesem Platze, gelegentlich eines Spazierrittes, 18 Stück.

Mitte April erschien ein Schwarm von 30—40 Stück bei Bértz (Zempliner Comitath) auf Baron Alexander von Veeseys Besitz. Sie trieben sich hier drei Tage auf Brachfeldern herum, gaben sonderbare Töne von sich. Schönes Wetter ohne Frost.

20. April. Joh. von Csató traf 4 Stück bei Nagy-Enyed, welche er zwar nicht bestimmt als *Syrhaptes* ansprach, jedoch ist es fast ausser Zweifel, dass es keine anderen Vögel waren. Er bekam am 26. April ein Exemplar, welches im Orte Tartaria (Siebenbürgen, Unter-Weissenburger Comitath) durch eine Walachin lebend gefangen wurde. Aus Torda (Siebenbürgen) schickte man ihm ebenfalls ein frisches Exemplar zu, wo ausserdem noch ein zweites erlegt wurde.

Vom 25. April an konnte man in Sepsi-Szent György (Harómszéker Comitath) einen Schwarm beobachten.

Ende April sah man in Bereg-Ujfalu (zur Herrschaft Munkács gehörend) beim Sumpfe Szernye 12 Stück.

Eines davon flügelahm geschossen, gerieth lebend in die Gefangenschaft.

Von der Umgebung von Hermannstadt bekam das ungarische National-Museum am 30. April ein altes ♀ zugeschiekt; vom Marmaroser Comitath aber Anfangs Mai zwei schöne Exemplare.

Im Biharer und Temeser Comitath ist ebenfalls in der ersten Woche des Monats Mai je ein Stück geschossen worden, welche ich in der Hand hatte. Wenn ich recht glaube, ist das letzte Stück eine Beute des Grafen Franz von Zichy, der es in Ferendio geschossen hat.

In Bajes (Neutraer Comitath) erlangten die Herren Jul. Rédly und Jul. Szilárd am 4. Mai ein Steppenhuhn aus den Krallen eines Raubvogels

Im Szabolcs-Comitath sind in der ersten Hälfte Mai 15 Stück constatirt worden.

Bei Sátoralja-Ujhely wurde ein Exemplar am 20. Mai in der „Czéker Remise“ lebend gefangen und kam in den Besitz des Herrn Adalb. Félégyházy.

Wie aus dem Gömörer Comitath durch F. J. berichtet wird, sind auch dort die Fremdlinge beobachtet worden.

In Simánd fingen die Bauern im Monate Mai lebend ein Steppenhuhn, welches in die Gefangenschaft des dortigen Apothekers gerieth. Im Käfige schien es sich wohl zu fühlen, nahm Futter zu sich, aber entfloh eines Tages ohne Spur.

Herr Ludw. Baján schreibt mir aus Oedenburg Folgendes bezüglich des *Syrhaptes*: „Ich fuhr am 12. Mai in St. Margarethen (Oedenburger Comitath) bei dem vor drei Jahren entwässerten „Salzteich“ vorüber. Die Strasse führte auf einer kleinen Hochebene, als ich ungefähr 20 Schritte neben dem Wagen eine Kette mir unbekannter Vögel erblickte. Bei genauerer Beobachtung erkannte ich sie — nachdem ich die Beschreibung des Steppenhuhnes schon in den Zeitungen gelesen — dass es diese seltenen Wanderer sind. Die Vögel sassen auf einem Kornstoppelfeld, an Zahl 22 und schienen sehr ermattet zu sein, denn erst ganz nahe kommend flogen sie auf, machten einen Halbkreis vor dem Wagen und fielen nach kaum 50 Gängen wieder auf ein anderes Stoppelfeld ein. Sie standen sehr ungeru auf und liessen im Fluge sonderbare Töne hören. Weder an den vorhergehenden, noch an den folgenden Tagen sah man sie in der Umgebung. Am selben Tage wurden auch in Kroisbach (unweit von Oedenburg) in einem sehr lichten Walde fünf Stück

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s): Koch August

Artikel/Article: [Mergus merganser americanus. Auch um eines Vogels Willen. 155-157](#)